

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
Kleinspalt-Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**

und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Annoucen-Aunahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

## Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 16. Stück vom laufenden Jahre erschienen. Dasselbe enthält unter Nr. 108: Bekanntmachung, die Vornahme einer Ergänzungswahl für die II. Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 6. October 1879. Nr. 109: Verordnung, die Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft betreffend; vom 6. October 1879. Nr. 110: Bekanntmachung, die Eröffnung des Betriebs auf der Eibau-Oberoderwitzer Staatsbahn betreffend; vom 7. October 1879. Nr. 111: Bekanntmachung, die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zum nächsten ordentlichen Landtage betreffend; vom 15. October 1879 und liegt an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.  
Eibenstock, am 23. October 1879.

**Der Stadtrath.**  
Hofe.

### Die Stellung der Kirche.

Ar. C. Nicht ohne eine gewisse Vollkommenheit wird von jedem Menschen, der die Politik nicht über die Religion stellt, und der nicht gerade die Kirche, die Pflegerin der Religion, in Gegensatz zu der Religion selbst stellt, eine Frage öffentlich behandelt werden, deren Erörterung, auch wenn sie noch so subtil geführt wird, dennoch leicht hier und da Anstoß erregen, gar zu leicht heilige Gefühle verletzen kann. Aber in der Zeit des modernen Parlamentarismus, der alles Mögliche vor sein Forum zieht, in der Zeit der Pressefreiheit, in der die Tagespresse, berufen oder unberufen, Religion oder Kirche ebenso leicht hin kritisiert, wie irgend einen anderen Gegenstand, eine andere Zeitfrage — in einer Zeit endlich, in welcher der Zwist der politischen Parteien sich das Gebiet der Kirche mit Vorliebe zum Kampfsplatz ausgesucht hat, ist auch der sonst Zurückhaltende aufgefordert, seine Meinung und Ueberzeugung zu bekennen, weil sein Schweigen sonst als Gleichgültigkeit ausgelegt werden müßte.

Deutschland ist politisch geeinigt; aber als Erbschaft seiner Väter ist ihm die confessionelle Zerrissenheit überkommen. Die Deutschen zerfallen in zwei Confessionen, die katholische und die evangelische. Das ist eine traurige Thatsache, an der aber Niemand etwas ändern kann. Der Versuch dazu ist allerdings in den letzten 10 Jahren gemacht worden; diejenigen liberalen Männer, denen die Religion nicht Herzensbedürfnis ist, haben mit aller Macht darnach gestrebt, die Unterschiede beider Confessionen zu verwischen. Ihnen schien die Einschränkung der Befugnisse der Geistlichen eine bequeme Handhabe. In mehreren Staaten ging man weiter und hob die confessionellen Schulen, wenigstens im Princip auf — man ersetzte sie durch Simultanschulen, in denen Kinder beider Confessionen, und selbst Kinder mosaischen Glaubens in allen Fächern, ausgenommen die Religion, unterrichtet werden sollten.

Hatte man bei dieser Einrichtung im Auge, daß schon bei den Kindern die Duldsamkeit gegen Andersgläubige gepflegt werden sollte, so konnte man dies nur mit Freuden begrüßen; in der Praxis jedoch stellten sich sehr bald so schreiende Ungelegenheiten ein, daß sich das Princip der „Simultanschulen“ eigentlich selbst verurtheilte.

Es ist zum Beispiel ein Fall an die Oeffentlichkeit getreten, wo ein katholischer Lehrer Geschichtsunterricht gab und bei dieser Gelegenheit Johann Hus als einen verdammenswerthen Irrlehrer bezeichnete. Von seinem kirchlichen Standpunkt aus hatte der Lehrer ganz recht; aber die Mehrzahl seiner Schüler bestand aus protestantischen Knaben, denen Johann Hus in der Religionsstunde als Vorläufer der Reformation und als Märtyrer dargestellt wird. Durch derartige Widersprüche zweier seiner Lehrer wird das kindliche Gemüth verwirrt und unsicher.

Der Religionsunterricht soll nicht verdummen und vermurdern; er darf keine Heuchelei und keinen Aberglauben erzeugen. Wird es verhältnismäßig leicht sein, dem kindlich-unbefangenen Gemüth vor Allem den Glauben zu geben, der tief im Herzen Wurzeln faßt, so muß der Lehrer auch stets darauf bedacht sein, der religiösen Sittenlehre zum Ausdruck zu verhelfen. Während der wahre Glaube, gleichviel, ob der protestantische, der evangelische, der mosaische oder sonst irgend einer, für die spätere Zukunft des damit zu Belehrenden die Herzenssache des Einzelnen bleibt, zeigen sich die Früchte der empfangenen Sittenlehre in ihren Wirkungen durch die Thätigkeit des Staatsbürgers, sowohl in seinem persönlichen Verhalten, wie auch in seinem Verkehr mit der Gemeinschaft.

Der Staat — als die Gesamtheit aller Staatsangehörigen — hat daher ein unbedingtes Recht zu fordern, daß die Sittenlehre nicht

vernachlässigt werde und das ist der Punkt, den man mit dem Ausdrucke „Staatsreligion“ viel besser bezeichnen könnte, als das, was man heute darunter versteht. Was darüber hinausgeht, da mag im Staate nach dem Ausspruch Friedrich's des Großen „Jeder nach seiner Façon selig werden“; darum hat sich in der That der Staat gar nicht zu kümmern, das ist alleinige Aufgabe der Kirche, die ihren Beruf am besten erfüllt, wenn sie ihre Lehren möglichst in dem Lichte der Forderungen wahrer Humanität und Nächstenliebe vorträgt. Der Weg wäre der praktische. Ist nämlich der Sinn des Volkes der Religiosität — gleichviel aus welchem Anlaß — entfremdet, so muß es Aufgabe der Seelenhirten sein, nicht etwa im zelotischen Eifer gegen die Zeitströmung zu donnern, sondern vielmehr, anknüpfend an die Schäden der Zeit, dieselben im Lichte der religiös-sittlichen Lehren zu zeigen und ihnen entgegen zu arbeiten. Nicht das Pochen auf das eigene Recht entscheidet eine Sache zu Gunsten des Rechtsfordernden, sondern viel eher die Ueberzeugung des Segners von seinem Unrecht.

Und nun gar die Anmaßlichkeit alles dessen, was sich heut noch für Religion ausgiebt! Auch die sogenannten „Freidenker“ beanspruchen für sich das Prädikat „religiös“, gründen auf dieses Prädikat ihre Rechte an der Verwaltung der Kirche und den Einspruch in innerkirchliche Angelegenheiten. Eins ist doch nur möglich, selbst vom rein staatlichen Standpunkt aus: entweder man anerkennt Religion und Kirche und bekennt sich zu den Lehren beider, oder — wenn man dies mit seinem Gewissen nicht vereinbaren zu können glaubt — man tritt aus der Kirchengemeinde aus. Daß Glaubenssachen und Kircheneinrichtungen nicht unter die Herrschaft einer stets schwankenden Majorität gestellt werden dürfen, wird doch auch dem simpelsten Verstande einleuchten.

Die möglichste Getrennthaltung der kirchlichen und staatlichen Angelegenheiten allein kann den Gewissensfrieden wieder herbeiführen und dem alten Bibelspruch Geltung verschaffen: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“

### Tagesgeschichte.

— Berlin. Die zustehenden Ausschüsse des Bundesraths sind nunmehr in die Berathung über den Antrag eingetreten, die 20-Pfennigstücke einzuziehen und in 2-Markstücke umzuprägen. Es haben Erhebungen über das Bedürfnis und die Verhältnisse im praktischen Verkehr stattgefunden und es ist nach alledem anzunehmen, daß der Zustimmung zu dem Antrage nichts entgegengestellt werden wird. Die Reduzirung der 20-Pfennigstücke wird sich jedenfalls als eine Wohlthat herausstellen, obschon man ihre völlige Einziehung nicht vornehmen wird.

— Aus Oesterreich wird gleichzeitig mit der Einbringung des Wehrgesetzes in beiden Parlamenten auch Näheres über die in der Thronrede angekündigten Ersparungen im Heeresbudget bekannt, welche das Ministerium beabsichtigt. Der Kaiser hat nämlich durch besonderen Erlaß angeordnet, daß von allen im Inlande befindlichen Infanterieregimentern sofort 200 Mann, d. h. von jeder Compagnie 10 Mann (in Oesterreich haben die Regimentern nicht wie im deutschen Heere 12, sondern 20 Compagnien, 4 Bataillone zu 5 Compagnien) zu beurlauben seien, und zwar bis Ende März nächsten Jahres. Ende November sollen für den gleichen Zeitraum von jeder Compagnie je weitere fünf Mann beurlaubt werden; der Erlaß besagt weiterhin ausdrücklich, daß diese Extra-Urlaube ohne jeden Einfluß auf die regelmäßigen Beurlaubungen, welche beim Einrücken der neurekrutirten Mannschaften stattfinden, bleiben sollen. Ausgenommen sind die in Bosnien und der Herzegowina stehenden Regimentern. Man hat ausgerechnet,



daß die Gesamtzahl der so außerordentlich Beurlaubten etwa 23,000 Mann umfassen würde, wodurch eine Ersparung von etwa 1—1½ Millionen Gulden erzielt werden könnte. Die fortschrittliche „Deutsche Btg.“ will zwar eine gründliche Erleichterung und verlangt Herabsetzung des Präsenzstandes auf 600,000 Mann; doch ist es zweifellos, daß die Regierung den in ihrer Vorlage verlangten Stand von 800,000 Mann zugestanden erhalten wird. — Immerhin würde mit den Urlaubersparnissen von 1½ Millionen ein dankbar anzuerkennender Anfang gemacht sein. Wird sein Beispiel aber wirken?

— Ein Theil von Spanien, insbesondere die Provinz Murcia ist in der Nacht vor dem 15. d. Mts. von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht worden, die ein Gegenstück zu der Ueberschwemmung von Szegedin zu bilden geeignet scheint, auch mitten in finsterner Nacht die Bewohner überraschte, viele Menschenleben vernichtete, eine Menge Gebäude zerstörte und sonstige Schäden verursachte. Dem „Tempo“ in Paris wird desfalls aus Madrid telegraphirt: „Der Schaden wird auf mehr als 60 Millionen Francs veranschlagt. In der Provinz Murcia kamen über 500 Menschen um; 3500 Häuser und 120 Mühlen wurden vernichtet. Die Zahl der Obdachlosen wird auf über 20,000 geschätzt. Auch in den Provinzen Almeria und Malaga sind die Verluste groß, desgleichen in den vom Sturme heimgesuchten kleinen Häfen der Provinz Alicante. In den Vorstädten von Lorca, Orihuela, Murcia sind Hunderte von Häusern eingestürzt oder Vorsichts halber geräumt. Der König hat 50,000 Francs gespendet, die Prinzessin von Asturien 5000 Piaster.“

— Am selben Tage, an welchem der König von Spanien in der althehrwürdigen Kathedrale von Atocha die österreichische Prinzessin zum Traualtar führt, wird ihm auch die Ehre zu Theil, in den Verband des österreichischen Heeres zu treten; einem alten Brauche gemäß wird ihm nämlich an seinem Hochzeitstage die Inhaberrwürde eines Regiments der österreichischen Armee verliehen. Es ist das 42. böhmische Infanterie-Regiment, welches in den Zeiten des dreißigjährigen Krieges einen Theil des vom Bischof von Würzburg gestellten Contingentes bildete und unter Lilly's Führung in den Reihen der Liga mitkämpfte, wurde im Jahre 1685 in kaiserliche Kriegsdienste übernommen und focht seitdem in den meisten Schlachten, die Oesterreichs Heere schlugen, ruhmvoll mit. Eine Anzahl der berühmtesten Kriegshelden, darunter der Herzog von Wellington, zählt es zu seinen Inhabern, deren letzter der im Vorjahre im Exil verstorbene Ex-König von Hannover war.

— In einem Schreiben an den Verein zum Schutze von Eingeborenen klagt Bischof Colenso von Natal über die Behandlung der Zulus und erzählt, wie Cetewayo's Schlupfwinkel den britischen Truppen bekannt geworden sei. „Nachdem der König von berittenen Truppen nach allen Seiten hin zwei Monate lang gehegt worden war, wurde schließlich folgendes Mittel von dem griechen englischen General zu seiner Gefangennahme angewandt — denn Lord Gifford hat ohne Zweifel auf Weisung gehandelt. Fünf Zulus wurden gefangen und peinlich in's Verhör genommen, wo der König sich verberge. Die Leute bestanden auf ihrer Erklärung, daß sie nicht wüßten, wo er sei, worauf sie sämtlich mit der neuschwänzigen Kasse ausgepeitscht wurden; mit welchem Rechte, möge jeder Engländer sich beantworten. Sie ertrugen die Peitsche und weigerten sich noch immer, ihres Königs Schlupfwinkel zu verrathen. Zweien derselben gelang es, zu entfliehen. Dann wurde folgendes Mittel zur Anwendung gebracht, das in diesem Kriege schon einmal probirt worden war: Man führte sie mit verbundenen Augen jeden auf einen einzelnen Fleck, feuerte zwei Flintenschüsse ab, so daß jeder Einzelne glaubte, seine beiden Kameraden seien erschossen worden. In dieser Weise wurde das Geheimniß von Einem oder Mehreren erpreßt. Ich bin neugierig, ob dieses würdige Verfahren in den Blaubüchern richtig vermerkt werden wird.“

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 24. October. Gestern in später Nachmittagsstunde verunglückte im Großmann'schen Steinbruche hier selbst der 49 Jahre 8 Monate alte Handarbeiter Ernst Theodor Baumann beim Sandgraben durch herabstürzendes Gerölle derart, daß derselbe kurze Zeit nach Ankunft in seiner Behausung, wohin er mit Wagen von der Unglücksstelle geschafft wurde, seinen Geist aufgab. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist Fahrlässigkeit die Ursache des Unglücks gewesen, da der Verstorbene trotz vorheriger Warnung von der gefährlichen Stelle Erdreich weggehakt hat, wodurch die überhängenden Massen zum Sturz gekommen sind. Derselbe hinterläßt eine Frau und 2 unmündige Kinder.

— Der Dresdner Marktverein hatte für den 21. August hier eine Versammlung Deputirter der sich für die Erhaltung der Jahrmärkte interessirenden Städte und Orte Sachsens einberufen, welche ziemlich zahlreich besucht war. Außer Dresden waren nach dem „Dr. Anz.“ theils durch die anlässlich des gegenwärtigen Jahrmarktes anwesenden Marktleranten, theils durch Delegirte die Städte resp. Orte: Mügeln, Siebenlehn, Döbeln, Freiberg, Bischofswerda, Ernstthal, Reichenbrand, Roshwein, Wittweida, Lausitz, Großröhrsdorf, Dippoldiswalde, Roffen, Pulsnitz, Leisnig, Chemnitz, Dederan, Hainichen und Schöna vertreten. Den Vorsitz in der Versammlung führte der Vorstand des einberufenden Vereins, Tischner R. Schulz. Veranlassung zu der Besprechung hat ein seitens der Handels- und Gewerbekammer zu Chemnitz auf Aufhebung der Jahrmärkte in dieser Stadt an den dortigen Stadt-

rath gerichteter Antrag gegeben. Wie aus dem von Wegel aus Freiberg gegebenen Berichte hervorging, hat deshalb in Roshwein bereits eine Versammlung von Marktleranten aus Roshwein, Siebenlehn, Roffen, Döbeln, Leisnig und Freiberg stattgefunden, in welcher die Absendung von auf Beibehaltung der gegenwärtigen sächsischen Jahrmärkte in deren ganzem Umfange zielenden Petitionen an die verschiedenen Behörden in Chemnitz, sowie an das königl. sächs. Ministerium des Innern und an die Kreishauptmannschaft Zwickau beschlossen wurde, und zwar in der Hoffnung, daß auch andere Städte sich diesen Vorstellungen anschließen würden, weil das Vorgehen der Handels- und Gewerbekammer von Chemnitz möglicherweise auch in anderen Städten Nachahmung finden könnte. Diesen etwaigen Bestrebungen soll durch eine allgemeine Kundgebung schon im Voraus entgegen gearbeitet werden. Zu Gunsten der Jahrmärkte wurde namentlich geltend gemacht, daß viele, namentlich kleine Handwerker lediglich auf dieselben angewiesen seien und daß bei Aufhebung oder Verminderung dieser Verkehrsmittel das Hausirwesen in noch bedenklicherem Grade als bisher hervortreten würde. Ferner müsse auf die ländliche Bevölkerung Rücksicht genommen werden, welche zu gewissen Zeiten des Jahres nach alter Gewohnheit ihre Gesamteinkäufe mit besonderer Vorliebe auf Jahrmärkten bewirke; nicht minder müßten aber auch die verschiedenen Vortheile in Betracht gezogen werden, welche die Jahrmärkte selbst durch den Marktverkehr erhielten. Ueber die Absendung der Petition entspann sich eine längere Debatte. Wenn auch von allen Seiten deren Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit anerkannt wurde, so sprachen sich doch mehrere der Anwesenden für eine Beteiligung von noch mehr Städten Sachsens an den beabsichtigten Vorstellungen aus. Nachdem mitgetheilt worden war, daß die von Chemnitz aus drohende Gefahr nicht so nahe bevorstehe, wie gefürchtet werde, es auch den Anschein gewinne, als wenn die ganze Angelegenheit bereits ad acta gelegt sei, gewann die Ansicht die Oberhand, für jetzt die betreffenden Petitionen nicht abzusenden, bei der Wichtigkeit der Frage und um für alle Fälle gesichert zu sein, sämtliche Marktinteressenten Sachsens zu einer Delegirtenversammlung nach Dresden einzuberufen. Ein darauf zielender Antrag gelangte zur Annahme. Was Dresden selbst anbelangt, so liegt wegen der Jahrmärkte dort zunächst keine Gefahr vor. Bekanntlich ist auch dort seitens der Stadtverordneten ein auf Verminderung der Jahrmärkte gerichteter Antrag im März 1878 gestellt worden, vom Stadtrathe war jedoch in der Rathssitzung vom 30. Dezember beschlossen worden, daß es sich in Rücksicht auf die für Handel und Gewerbe ungünstigen Zeitverhältnisse zur Zeit nicht empfehle, eine Aenderung der Jahrmärkteverhältnisse eintreten zu lassen.

— Leipzig. Die hiesige Fleischerinnung, welche schon seit längerer Zeit mit dem Stadtrathe wegen Errichtung eines Schlachthauses in Unterhandlung steht, hat neuerdings vom Besitzer des Rittergutes Abtnaundorf, Prof. Dr. Frege, ein in Leipziger Flur an der Cutrißscher und Halle'schen Straße längs der Thüringer Bahn gelegenes Areal für 350,000 Mark unter dem Vorbehalte des Rücktritts bis Mitte nächsten Jahres gekauft, um dortselbst ein Schlachthaus mit Schlachtviehhaus herzustellen, und um Konzession hierzu nachgesucht. Es dürfte jedoch zu bezweifeln sein, daß dies Gesuch bewilligt wird. In vielen Städten hat die Stadtgemeinde diese Angelegenheit in die Hand genommen und Schlachthäuser eingerichtet, so in München, wo die bezüglichen Einrichtungen vortreflich sein und sich vollständig bewähren sollen. Insbesondere soll dieselbe sehr lukrativ für die Stadt sein. Abgesehen hiervon, wird aber der sanitäre Zweck, gesundes Fleisch geliefert zu sehen, kaum durch ein in der Hand der Innung befindliches Schlachthaus zu erreichen sein, da der hierzu nöthige Schlachtzwang, nach welchem alles in die Stadt eingeführte Fleisch nur von im Schlachthause geschlachtetem Vieh herrühren darf und welchem auch die Landfleischer unterworfen sein müssen, nur dann sich durchführen lassen wird, wenn die Aufsicht und Leitung in der Hand der Behörde liegt.

— Plauen, 23. October. Heute Abend nach 5 Uhr brannte im Günther'schen Hause an der Bahnhofstraße die Niederlage, Destillation, der Laden und ein Theil der ersten Etage. Das Feuer war ein heftiges und ist der Commis Stanze aus Delsniz dabei derart verunglückt, daß er als schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß der Commis mit offenem Lichte ins Gewölbe ging, wobei der Spiritus in Brand gerieth.

— Die an verschiedenen Stellen der Sächsischen Schweiz in Angriff genommene Edelweiskultur, welche bekanntlich in der Hauptsache der Initiative des Landschaftsgärtners Eck zu Blasewitz zu danken ist, hat bis jetzt recht hübsche Erfolge aufzuweisen gehabt. In der kommenden Zeit soll nun das unter so günstigen Auspizien begonnene Werk noch weiter fortgeführt werden, so daß wir in künftigen Jahren wohl die Freude erleben dürften, auf unseren vaterländischen Bergen hier und dort dieselben poesievollen Blumen zu schauen, die seither nur nach mühsamer Alpenwanderung zu erreichen waren.

— Annaberg, 18. Okt. Zum nächsten Frühjahr wird von dem bekannten Wegweiser durch das sächsisch-böhmische Erzgebirge von Professor Berlet bereits die dritte Auflage erscheinen und werden — unter verbindlichem Dank an die Geber für die bereits erhaltenen Notizen — alle Freunde des Erzgebirges ergebenst gebeten, etwaige Berichtigungen und Ergänzungen des Inhalts bis zum 15. December a. c. einzusenden an den obengenannten Verfasser oder an die Verlagsbuchhandlung von Hermann Grafer in Annaberg.



— Ebersbach in der Lausitz. Daß Grenzbeamte in Kämpfe mit Schmugglern verwickelt werden, ist nicht Seltenes, daß aber Grenzbeamte unter sich im vollen Ernste von der Waffe Gebrauch machen, wie am Sonnabend bei Ebersbach geschah, dürfte fast einzig dastehen. Zwei Grenzbeamte kamen mit einem dritten Beamten in Streit. Bald kamen hierbei Gewehrkolben und Seitengewehr zur Verwendung. Besonders stark wurde der Letztere zugerichtet. Er erhielt 3 Stiche und 7 Kolbenschläge, so daß er nicht unbedenklich erkrankt darniederliegt.

### Vermischte Nachrichten.

— [Mittel gegen Diphtheritis.] Ein Korrespondent der „Vict. Ztg.“ schreibt: „Sollte Jemand in seiner Familie von Diphtheritis (brandige Rachenbräune) befallen sein, so erschrecke er nur nicht so sehr, denn sie ist leicht und schnell zu heilen. Als vor einigen Jahren die Krankheit in England herrschend war, begleitete ich den Dr. Field auf seinen Touren, um Zeuge zu sein von den sogenannten Wunderkuren, welche er verrichtete, während die meisten Patienten der anderen Aerzte dahinstarben. Das Mittel, welches so schnell wirkte, war einfach. Er nahm nichts weiter als gestoßenen Schwefel und eine Federspule und damit heilte er jeden seiner Patienten ohne Ausnahme. Er warf einen Theelöffel voll Schwefel in ein Weinglas voll Wasser und rührte ihn mit seinem Finger anstatt des Löffels, weil Schwefel sich nicht schnell mit Wasser amalgamirt (verbindet). Wenn der Schwefel gut gemischt war, gab er ihn zu gurgeln und in zehn Minuten war der Patient außer Gefahr. Schwefel tödtet jede Art von Schwämmen an Menschen, Thieren und Pflanzen in wenigen Minuten. Anstatt das Gurgelwasser auszuspeien, empfiehlt er das Verschlucken desselben. In außergewöhnlichen Fällen, wenn die zu große Entzündung das Gurgeln nicht mehr erlaubte, blies er den Schwefel durch eine Federspule in den Hals und nachdem die entzündete Haut zusammengeschrumpft, ließ er gurgeln. Wenn der Kranke nicht mehr Gurgeln kann, so nehme man eine Feuerkohle, streue etwas Schwefel darauf und lasse den Kranken den Dampf einathmen. Auch ist es gut, das Zimmer mit Schwefeldunst zu schwängern, welchen dann der Patient einathmen kann.“

— Eine Blutvergiftung, die zur größten Vorsicht mahnt, hat

einem rüstigen Manne kürzlich das Leben gekostet. Der Eisenbahnbeamte B. in Berlin hatte vor etwa acht Tagen in Folge starken Laufens eine Blase am Fuße bekommen. Er nahm eine Stopfnadel mit einem rothen Faden Wolle und zog diese durch die Blase. Schon am nächsten Morgen hatte sich an dem Fuße eine Geschwulst eingestellt, die trotz der bald herbeigeholten ärztlichen Hilfe im steten Zunehmen blieb. Nach wenigen Tagen constatirte der Arzt eine Blutvergiftung, herbeigeführt durch die in der rothen Wolle vermutlich enthaltenen gewesenen Farbstoffe. Allen ärztlichen Bemühungen ungeachtet stellte sich am Dienstag, unter den gräßlichsten Schmerzen, bei dem Unglücklichen der Tod ein. Unter zahlreicher Theilnahme von Freunden und Berufsgenossen wurde die Leiche am Freitag der Erde übergeben.

— [Treffende Antwort.] Fürst: „Sagen Sie mir, mein lieber Schulze, wie es kommt, daß ich hier gar so viele Kinder barfuß herumlaufen sehe?“ — Schulze: „Ja, Durchlaucht, so kommen sie bei uns auf die Welt.“

### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 19. bis 25. October 1879.

Aufgehoben: 47) Eduard Robert Schürer, Maurer und Bergarbeiter, und Friederike Hedwig Süß.

Getraut: 36) Carl Ernst Schönfelder, Maurer hier, und Rosalie Wilhelmine geb. Spigner. 37) Gustav Richard Hertel, Kaufmann hier, und Laura Hedwig geb. Härtel. 38) Rudolph Schuster, Schmied hier, ein Wittwer, und Friederike Emilie geb. Beyer. 39) Franz Eduard Häder, Bürstenmacher in Pölsitz b. Zwickau, und Friederike Wilhelmine geb. Uhlmann. 40) Fr. Ludwig Neubahn, Maschinenführer hier, ein Wittwer, und Johanne Friederike geb. Herrmann.

Getauft: 254) Frida Helene Stemmler. 255) Marie Johanne Mehnert. 256) Albin Härtel. 257) Anna Minna Heymann in Wildenthal, unebel. 258) Clara Elise Glyber. 259) Milda Emilie Unger.

Begraben: 195) Camilla Margarethe, ehel. F. des Georg Adolph Bischoffberger, anf. 88. und Sattlers, 7 M. 196) Anna Minna, unebel. F. der Auguste Franziska Heymann in Wildenthal, 1 St. 197) Ernst Moriz Gödtig, Handelsmann, ein Ehemann, 33 J. 3 M. 27 T. 198) Ernst Hugo, unebel. S. der Ernestine Wilhelmine Tittel, 10 M. 199) Frau Christiane Dorothea, nachgel. Wittwe des welf. Christian Gottlieb Seidel, Handarb. in Wildenthal, 73 J. 6 M. 7 T.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis

Vorm. Predigttext: Apostelgesch. 19, 23—40. Fr. Pfarrer Böttlich.

Nachm. Coloff. 3, 14—17. Fr. Diac. Beeg.

Die Beichtsprache hält Fr. Pfarrer Böttlich.

## Tambourir - Maschinen

(System Bonnaz),

## Näh-Maschinen (Singer)

empfehlte zu außergewöhnlich billigen Preisen

**C. v. Dehlschlägel.**

Maschinen-Oel, beste Qualität, billigst.

## Holzauction auf Schönheider Revier.

In der Seydel'schen Restauration zum „Gambrinus“ in Schönheide sollen

**Dienstag, den 4. November dss. Js.,**  
von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Forstorten: Am untern Keilberg, Abth. 3, 4 und auf dem hohen Kuhberg, Abth. 71 aufbereitete Ruß- und Brennholzer, als:

849	Stück weiche Stämme von	10—19	Stm.	Mittenstärke,
30	„	20—30	„	„
341	„	Klößer	13—15	Oberstärke,
276	„	„	16—22	„
130	„	„	23—40	„
2517	„	Stangenklößer	8—12	„
187	„	Verbstangen	8—14	Unterstärke,
475	„	Reißstangen	4—7	„
242	Raummeter weiche Brennweite,			
237	„	Brennknüppel,		
39	„	Stöcke,		

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Bei Uebersteigerung der Credite kann der Zuschlag nicht erfolgen.

**Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Schönheide,**

am 24. October 1879.

Bettengel.

Müller.

Leistungsfähige  
**Stickereifactory**  
sucht

**E. Spindler,**  
Chemnitz.

Heute, Sonnabend, von 5 Uhr an

**Gauere Flecke**

bei

Gustav Hüttner, Fleischer.

**Richard Schnabel, Leipzig,**

Wintergartenstraße Nr. 7,  
empfehlte



Patent-Closets, Eisene Mangel-Maschinen, Wasch-Maschinen, Weing-Maschinen, Dampf-Waschfessel, Plättchen u. Kohlen-Plättchen, Plättchen-Maschinen, Grudeseifen, Serviettenpressen, Servietten-Druckmaschinen, Bouillon-töpfe; als Specialität:  
**Vollständ. Wirtschafts-Einrichtungen.**

München. Preis-Courant franco.

## Fenchelhonig

von **L. W. Egers** in Breslau,  
unübertrefflich gegen Schnupfen, Katarrh,  
Grippe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung,  
Nebel und Krachen im Halse, sowie  
in größeren Gaben gegen Verstopfung, ist  
in Eibenstock allein echt zu haben bei  
**Julius Tittel a. Neumarkt u. Postplatz.**

## Ein tüchtiger, zuverlässiger Sticker

wird nach auswärtig gesucht. Nähere Auskunft ertheilt

**H. Klemm.**

## Copir-Tinte

in Flaschen verschiedener Größe empfiehlt

**E. Hannebohn.**

## Haasenstein & Vogler,

erste und älteste deutsche

**Annoncen-Expedition,**

**Chemnitz.**

innere Johannis-Strasse 11, 1. Etage.

Besorgen zu Original-Preisen

ohne alle Nebenkosten:

**Kauf- und Verkaufsanzeigen,  
Stellen-Gesuche, Pachtungen,  
Submissionen, Vacanzenangebots &c. in alle Zeitungen  
der Welt.**

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet und nehmen Anzeigen **nur durch uns.**

Uebersetzungen von Annoncen in die betreffenden Sprachen kostenfrei, Kostenvoranschläge, sowie die Expedition der auf Chiffre-Annoncen einlaufenden Offerten **gratis und franco.** Bei grösseren Ordres bedeutende Preisermässigung.



# Herbst-Jahrmarkt zu Eibenstock

den 3. und 4. November.

Der Stadtrath.

## Der in Dresden erscheinende allgemeine Auctions-, Submissions- und Geschäfts- Anzeiger

nebst **Unterhaltungsblatt** erscheint pro Woche 2 Mal. Der Insertionspreis beträgt pro Zeile 10 Pf., und kann dieser Anzeiger für 1 Mark pro Vierteljahr bei jeder Postanstalt bestellt werden. Inserate sind von großem Erfolg.  
Dresden.

Die Expedition, Schäferstraße 5.

## Singvögel-Liebhaber-Verein.

Morgen, Sonntag, den 26. d. Mts.:

## Stiftungs-Kränzchen im „Feldschlößchen“.

Anfang Abends 1/2 8 Uhr.

Die Mitglieder werden hierzu nebst ihren Angehörigen freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

## Gesellschaft „Somilia“.

Sonntag, 26. Oktober, von Abends 8 Uhr an:

## KRÄNZCHEN im „Deutschen Haus“.

wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Damen ohne Karten haben keinen Zutritt.

## Ein guter Aufpasser

und zwei Fädler werden sofort gesucht von  
**Georg Meichsner.**

## Huste-Nicht

Sonig-Kräuter-Malz-Extract u. Caramellen von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau. Zu haben in Eibenstock bei

**Franz Träger.**

Euer Wohlgeboren kann ich hiermit gern bezeugen, daß der **Huste-Nicht** (Sonig-Kräuter-Malz-Extract) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau nach Verbrauch von 5 Flacons mein chronisches Brustleiden wesentlich günstig milderte und die Genesung befördert hat etc.  
Ihr ergebenster Probst **Fr. Heute,**  
kath. Pfarrer zu Bombst.

## Regenschirme

sind wieder eingetroffen und empfiehlt dieselben billigt

**A. Eberwein.**

**Caffemöhlen, Brodtapseln, Caffee- u. Zuder-Büchsen, Lactirte Wasser-lanen,** sowie Caffeebreter sind in großer Auswahl eingetroffen und empfiehlt billigt  
**A. Eberwein.**

## Augenklinik

Chemnitz, Langestr. 1, I.

**Sprechzeit** { 9-1/2 und 3-4 Uhr.  
Sonntags nur 9-12 Uhr.

Augenklinik f. Arme Bochentags 12-1 Uhr.

**Dr. Nobis,**

Augen- u. Ohrenarzt.

## Damen- und Kinderhüte

in Filz und Sammet sind in großer Auswahl vorhanden, ebenso werden alle Arbeiten in Puß sauber und billig angefertigt. Bei Bedarf bittet um gütige Beachtung

**Wilh. Flemming,**

wohnh. b. David Quack, Crottensee

## Kusten-, Hals-, Brust- und Lungenleiden.

Recht rheinischer

## Trauben-Brusthonig,

von der höchsten Medizinal-Behörde geprüft und zum freien Verkaufe gestattet.

Für Kinder wie Erwachsene das angenehmste, mildeste u. wirksamste Hausmittel. Allein acht mit nebigem Fabrikstempel des gerichtlich anerkannten Erfinders und alleinigen Fabrikanten, zu beziehen in Eibenstock bei

**Julius Tittel**

am Neumarkt und Postplatz.



Montag gegen Mittag bin ich im

Hotel „Stadt Leipzig“ und

nehme dort Aufträge entgegen.

**W. Anstadt,** Plauen,

Inhaber des Nachweise-Bureau.

Ist der Zustand eines Leidenden auch besorgniserregend oder scheinbar hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „Praktische Winke für Kranke“ neue Hoffnung schöpfen u. volles Vertrauen zu einem Heilprinzip gewinnen, welches sich durch große Einfachheit, ganz besonders aber durch nachweisbare Wirksamkeit auszeichnet. — Die in dem Buche: „Praktische

## Winke für Kranke

abgedruckten Briefe glänzend bewiesen, daß selbst solche Kranke nach der ersehnten Heilung fanden, welche anherzweifelnd vergeblich Hilfe suchten. Obiges Buch kann daher allen Leidenden wärmstens empfohlen werden, umso mehr als auf Wunsch die Cur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. — Gegen Franco-Zusendung von 20 Pf. zu beziehen durch Th. Bohntetter in Leipzig und Basel.

Dr. Richters electromotorische

## Zahnalsbänder

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renomme der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben, bürgen für die Güte dieser Artikel, welche acht zu kaufen sind in Eibenstock bei

**E. Hannebohn.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## Schlacht-Fest.

Heute, Sonnabend, von Vorm. 10 Uhr an  
Wellfleisch, Abend frische Wurst und Sauerkraut, wozu ergebenst einladet  
**August Hüttner.**

## Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in Eibenstock bei  
**Theod. Schubart;**  
in Schönheide bei  
**Oswald Rödger.**

## Ausdenhammer.

Heute, Sonnabend, von Nachm. 5 Uhr ab Bogtländische Klöße mit Schweinsknöcheln, wozu freundlichst einladet

**Aug. Fischer.**

## Englischer Hof.

Heute, Sonnabend:

## Goulasch.

## Gasthof Kautenfranz.

Morgen, Sonntag, zur Klein-Kirmes hält Nachmittag und Abends

**Tanz-Musik,** und ladet hierzu ganz ergebenst ein

**J. C. Wolf.**



Nächsten Montag

## Schlachtfest,

Vormittag 11 Uhr Wellfleisch u. Abends frische Wurst m. Sauerkraut, wozu ergebenst einladet

**Hermann Stark.**

## Turn-Verein.

Montag, den 27. d. M., Abends 9 Uhr Turnrathssitzung im Vereinslocal. Außerdem werden sämtliche Turner, welche bis jetzt zur Kasse gesteuert haben, zu einer Besprechung zu obengenannter Zeit freundlichst eingeladen.

Der Turnrath.

## Personenpost-Verkehr:

Zwischen Eibenstock-Schneeberg.  
Aus Eibenstock 3<sup>15</sup> Früh, in Schneeberg 5<sup>10</sup> Früh.  
Schneeberg 11<sup>45</sup> Nachts, in Eibenstock 2 Nachts.  
Eibenstock-Johanngeorgenstadt.  
Aus Eibenstock 8<sup>45</sup> Früh, in Joh.-Georgst. 11 Vorm.  
Joh.-Georgst. 5<sup>10</sup> Nachm., in Eibenstock 7<sup>15</sup> Abends.  
Zwischen Eibenstock-Reudeck.  
Aus Eibenstock 6<sup>30</sup> Früh, in Reudeck 11<sup>30</sup> Vorm.  
Reudeck 2<sup>30</sup> Nachm., in Eibenstock 7<sup>30</sup> Abends.  
Zwischen Jägersgrün-Auerbach.  
Aus Jägersgrün 10<sup>15</sup> Vorm., 8 Abends, in 1 Stunde 25 Minuten.  
Auerbach 7 Vorm., 4<sup>30</sup> Nachm., in 1 Stunde 30 Minuten.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 73 Pf.

Hierzu eine Beilage.



# Beilage zu Nr. 120 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Gibensack, Sonnabend, den 25. October 1879.

## Lebenswege.

Erzählung von D. Sollweg.

(Fortsetzung.)

Anna war eigen zu Muthe, als sie von dem, was ihr Herz bedrückte, zu Andern sprechen sollte, sie erzählte in gedrängter Kürze ihre Erlebnisse, sie verschwieg nicht, was sie nach und nach dem Gatten entfremdet und daß sein Leichtsinns schließlich zum Bruch geführt, der dann ihren Entschluß und die nothwendige Trennung von dem kleinen Liebling zur Folge gehabt.

Gertrud hörte voll tiefem Erbarmen zu. „O, wie schrecklich mußt Du gelitten haben, doch ich meine, so ganz verzweifeln solltest Du noch nicht. Helmer kann zur Besinnung zurückkehren, daß er an Dir gefehlt, Dein Kind ist gesund — Euch allen kann dereinst noch das Glück blühen — Dich drückt kein Gelübde, das Dich auf ewig von jedem Glück scheidet.“

„Du sprichst in Räthseln“, unterbrach Anna die aufgeregte Freundin, „die Angst um das Leben des Kindes nimmt jetzt Deine Sinne gefangen, doch wenn Gott Dir den Kleinen erhält — und wie glücklich wollte ich sein, wenn ich etwas dazu beitragen könnte — dann wirst Du wieder heller blicken und all das Schwere, was Du erlitten, bei seinem Anblick vergessen.“

„Wollte Gott, es wäre so“, entgegnete Gertrud düster, „aber in dem Augenblick, wo ich voll Seligkeit daran denke, daß das Kind möglicherweise genesen wird, tritt ein Gedanke an mich heran, so grauenvoll, so entsetzlich, daß ich wahnsinnig werden könnte. Wisse denn: vor einigen Tagen, als der Kleine, wie ich durch die Wärterin erfuhr, in den heftigsten Krämpfen lag, trat Dr. Cohnfeld, der bereits seit der Krankheit meines Mannes bei uns Hausarzt ist, zu mir ins Zimmer, um mich schonend darauf vorzubereiten, daß die Krisis nahe sei, und wenn es nicht bald gelänge, das Kind an eine Amme zu gewöhnen, — wenig Hoffnung sei. Ich stürzte in wahnsinnigem Schmerz, daß ich auch das Letzte, was mir geblieben, noch verlieren sollte, zu seinen Füßen und beschwor ihn, das Kind zu retten um jeden Preis. Er hob mich auf und suchte mich zu beruhigen; ich wiederholte ihm, daß mir kein Opfer zu groß sei, daß ich Alles für das zarte Leben hingeben würde — da ergriff er meine Hand und zog mich an sich, so daß sein heißer Athem mich berührte: „Wirklich Alles, gnädige Frau?“ flüsterte er mir ins Ohr. „Geben Sie mir die Gewißheit, daß Sie selbst der Preis sein wollen, und ich will mit dem Tode um das Leben des Kindes ringen bis zum Unterliegen.“ Der Schmerz mußte mir wirklich die Besinnung geraubt haben, ich habe mir wohl nicht den Sinn seiner Frage und meiner Antwort überlegt, meine Gedanken konzentrierten sich einzig um das kleine Lager, auf dem mein Liebling mit dem Tode rang — genug, ich gelobte mich ihm mit feierlichem Schwure zum Eigenthum mit Leib und Seele, wenn er mir das Kind erhalten könne. Als ich schauernd erkannte, was ich gethan, als am andern Tage sein halb triumphirender, halb vertraulicher Blick mich daran mahnte, empörten sich alle meine Sinne dagegen — doch umsonst, er hält mich fest, und ob ich mich im Staube vor ihm wände, würde er mich meines Schwures nicht entbinden. Er mag ja als Arzt seinen Ruf verdienen, als Mensch aber verabscheue ich ihn, denn ich weiß, daß er falsch und unedel bis zum Verbrechen ist. Begreifst Du nun, daß ich zitternd vor der Entscheidung stehe, die, sie mag ausfallen wie sie will, mir Jammer und Elend bringt?“

Ehe Anna noch ein Wort des Trostes oder der Beschwichtigung gefunden, trat die Wärterin ein.

„Der Kleine ist erwacht, gnädige Frau, der Herr Doctor läßt fragen, ob die Amme jetzt vielleicht einen Versuch —“

„Ich komme!“ schnitt ihr Anna das Wort ab und erhob sich. „Willst Du mich nicht begleiten?“ frug sie Gertrud, schon halb zum Gehen gewandt.

„Ich sagte Dir ja schon, man läßt mich schon seit mehreren Tagen unter Hinweis auf meine Kränklichkeit nicht in das Krankenzimmer des Kindes —“

„Und Du gehorchst?“ unterbrach sie Anna; „dies gezwungene Fernbleiben hat Dich jedenfalls noch viel kränker gemacht — komm jetzt mit mir, wir wollen sehen, ob dem kleinen Wesen wirklich nicht zu helfen ist.“

Ein gehässiger Blick schoß aus den Augen der Wärterin auf die Beiden, die gemeinsam der Thür zuschritten, — Anna's Worte machten der Freundin augenscheinlich Muth, daß sie der Anordnung des Arztes zum ersten Mal offen Troß bot.

Im Zimmer des kleinen Patienten herrschte tiefe Dunkelheit, dennoch erkannten die Frauen die Gestalt des Arztes, der sich von einem Stuhle neben der Wiege erhob und auf sie zuschritt. Er schien über das Wiedereintreten Gertruds nicht sonderlich erstaunt; Anna trat ohne Weiteres an die Wiege, aus der das leise Wimmern eines kleinen Kindes drang, nahm es, in seidene, spitzenbesetzte Kissen gehüllt, heraus, und ein eigenes Gefühl überkam sie — halb bitteres Weh, wenn sie des eigenen Kindes gedachte, halb Liebe zu dem in ihrem Schooße ruhenden, als sie ihm die Nahrung bot. Und — o Wunder! — begierig, als sei es halb verkrümelt, begann das Kind zu trinken in langen, tiefen Zügen viele Minuten, bis es gefättigt, von tiefem Schlaf

befangen, zurückfiel. Mit den verschiedensten Gefühlen hatten die Anwesenden dies bemerkt. Anna legte den kleinen Schläfer, nachdem sie lieblosend über sein Köpfchen gestrichen, in Gertrud's Arme, die ihn, überwältigt von ihren Empfindungen, fest an sich drückte, dann bettete sie ihn sanft in die Wiege. Sie bemerkte, daß der Doctor auf Gertrud zutrat und ihr seines Ohr erfieng die Worte: „Lassen Sie mich Ihnen Glück wünschen, gnädige Frau, die Rettung des Kindes ist uns, menschlicher Berechnung nach, gelungen; enthalten Sie mir nun nicht länger vor, was mein Glück ausmacht.“ Anna bemerkte, wie Gertrud in sich zusammenfuhr; sie nahm den Arm der Lebenden und führte sie aus dem Zimmer; der Arzt und die Wärterin blieben allein. „Gewonnen!“ sagte die letztere mit triumphirender Stimme, indem sie an die Wiege trat und das ruhig schlummernde Kind betrachtete; „freilich ist's ein anderes Kerlchen, als der kleine adelige Patron —“

„St! schwagen Sie nicht so viel“, fuhr der Doctor sie an, „noch droht Gefahr von allen Seiten und die größte Vorsicht thut noth, wenn auch die Sache bis hierher über Erwarten gut gegangen ist. Ich gehe jetzt, wachen Sie über Nacht sorgsam über den Knaben.“

„Wenn das nur nicht die Amme thun wird, diese dreimal kluge Person, die, auf ihre ehemalige Freundschaft mit der Gnädigen pochend, wie Sie sagten, unferne kaum über die Achsel anfießt.“

„Wenn sie bei dem Kinde bleiben will, so lassen Sie ihr den Willen, vorläufig brauchen wir sie noch, später — und ein cynisches Lächeln spielte um seinen Mund, — wollen wir dergleichen Jugenderinnerungen schon unschädlich zu machen suchen.“

Leisen Schrittes ging er hinaus, an der Thür von Gertrud's Zimmer blieb er einen Augenblick hörend stehen; als er Anna's Stimme hörte ging er lautlos die Treppe hinab in seine eigene Wohnung.

„Das war ein schwerer Tag!“ murmelte er, „fast wäre mir der kostbare Goldfisch wieder entschlüpft, wenn es mir nicht schließlich noch geglückt wäre, einen Ersatzmann für den kleinen widerhaarigen Patienten zu erlangen. Nun vorwärts! noch einen Weg in der delicaten Angelegenheit, und dann mit vollen Segeln dem Glück zugesteuert! Das Gedeihen des prächtigen Burschen oben wird die kleine sentimentale Gnädige schon schließlich füglich machen.“

Er hüllte sich in einen dunklen Mantel, drückte den Hut tief in die Stirn und trat ins Nebenzimmer; als er in der nächsten Minute zurückkehrte, sah man, daß er unter dem Mantel eine leichte Bürde trug, die er zu verbergen strebte. Rasch eilte er hinaus, verschloß die Thür seiner Wohnung und schlug, auf der Straße angelangt, den Weg nach dem ohnweit gelegenen Friedhof ein.

Tröstend und beruhigend sah Anna oben neben der Freundin.

Gertrud war empört über den grenzenlosen Egoismus des Doctors, der sich in jeder seiner Handlungen kund gab. Sie empfand es als eine Schmach, daß er wenige Wochen nach dem Tode des geliebten Gatten ein neues Bündniß ihr anzutragen wagte, nicht einmal ihrer tiefen Trauer eine Berechtigung zugestand. Sie beschloß, auf seine Habsucht bauend, ihm für die Rettung des Kindes, wenn er sie ihres Versprechens enthöbe, die Hälfte ihres Vermögens anzubieten, und fand endlich Ruhe in dem Gedanken, daß sie vielleicht dadurch ihren Zweck, einzig und allein dem Kinde zu leben, erreichen würde.

Ein tiefes Bedauern überkam sie, als sie bemerkte, daß Anna tief in Gedanken versunken vor sich hinstarrte — sie wußte, daß dieselbe jetzt des Lieblings gedachte, der zum ersten Mal die Mutter vermissen würde.

„Anna“, sagte sie mit weicher Stimme, „Du gabst meinem Kinde heut, was dem Deinen zukam — ich weiß aber, Du würdest es auf die Dauer nicht ertragen, wenn Du so weiter leben solltest. Morgen früh gehst Du und holst den Kleinen her, unsere Kinder sollen zusammen aufwachsen, wir wollen uns gemeinsam an ihrem Gedeihen freuen, und nun blicke nicht so verzagt drein, auch was Dich sonst drückt wird verschwinden, wenn Helmer erst zum Einsehen kommt, was er an Dir verloren hat.“

Wortlos mit stummen Dank fiel ihr Anna um den Hals, — welch' ungeahntes Glück, das Kind zu sich nehmen zu dürfen, wie gern wollte sie nun dem zarten Kinde Gertrud's alle Sorgfalt und Pflege widmen, die sich nur ersinnen ließ, um der Freundin ihre Liebe und Güte zu vergelten.

Erst spät am Abend trennten sich die Frauen, als die Wärterin Anna rief, weil der Kleine nach ihr verlange. Sie nahm ihren Platz im Kinderzimmer ein, versorgte den Kleinen und machte sich dann im Lehnstuhl bequem, den sie dicht an die Wiege schob, um beim Erwachen des Kindes sogleich zur Hand zu sein. Friedliche Träume umgaukelten sie bis zum Morgen, dann erhob sie sich, warf einen Blick auf den ruhig schlummernden Knaben, dessen kleines Gesichtchen bei der unsichern Beleuchtung in dem dicht verdunkelten Zimmer nur in seinen Umriffen zu erkennen war, und verließ das Gemach, in Gertrud's Zimmer die Wärterin bedeutend, daß sie indeß die Wache in der Kinderstube übernehmen möge, und nahm von Gertrud Abschied, die lächelnd sie eilen hieß. Mit klopfendem Herzen verließ sie das Haus und lief eilig die Straße hinab, dem Hause zu, dem sie gestern voll so unendlichen Weh's ihr Liebste's anvertraut hatte.

(Fortf. folgt.)



# Dampf-Caffee-Röstanstalt

von

## Julius Tittel

am Neumarkt, Filiale: Postplatz,

empfiehlt feinsten **Wiener Melange-Caffee**  
nach neuester österreichischer Methode geröstet, kräftig und  
reinschmeckend, à Pfund 2 Mark.

## Dresch-Maschinen.

Specialität.

**Kleine Dampf-Dresch-Maschine**, das Getreide gereinigt in Säcke abliefernd, mit Locomobile, complet zu **M. 2525** —.

**Große engl. Dampf-Dresch-Maschinen**, mit Locomobilen, zu **M. 5730** bis **M. 8745**.

**Göpel-Dresch-Maschinen mit Göpel**, zu **M. 240** — bis **M. 1220** —.

**Hand-Dresch-Maschinen**, von **M. 100** — bis **M. 146** —.

Lieferung frachtfrei.

Neue Kataloge mit Abbildungen und Beschreibungen auf Anfragen gratis.

**Heinrich Lanz in Mannheim**

Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Wein

## Manufacturwaaren-Lager

welches mit den neuesten Stoffen ausgestattet ist, empfehle bei billigen Preisen zur geneigten Beachtung.  
Eibenstock, den 23. October 1879.

Hochachtungsvoll

**G. A. Rosenbaum.**

## Dresch-Maschinen

liefern als Specialität zu bedeutend ermäßigten Preisen,

**Hand-Dreschmaschinen** von **M. 100—150**, **Göpel allein** von **M. 140—190**, **Göpel-Dreschmaschinen mit Göpel** für 1, 2 und 3 Zugthiere von **M. 240—340** franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit. Zahlungsstermine auf Verlangen. Erieurs (Unkraut-Auslesemaschinen), Häcksel-Maschinen, Schrotmühlen billigt. Agenten erwünscht. Neuer Catalog auf Wunsch franco gratis.

**Ph. Mayfarth & Co.,** Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

## Bestes deutsches Geschichtsbuch für die deutsche Jugend!

Im Verlage der K. K. Hof- und Verlags-Buchhandlung von **Adolph Gesevitz** in Wiesbaden erschien und ist zu haben in Eibenstock in der **Steinbrück'schen** Buchhandlung (**Rob. Müller**):

### GERMANIA,

Vaterländische Geschichts-Bilder aus Kriegs- und Friedenszeiten von **L. Würdig**,  
Deutsch-Vaterländischer Jugend- und Volks-Schriftsteller in Dessau.

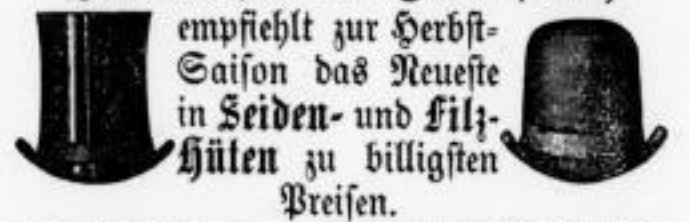
Preis sehr elegant gebunden 2 Mark.

Das Buch ist eine der besten Lectüren für die heranwachsende Jugend im Alter von 12—16 Jahren, und dürfte die Germania sich bald in jeder Familien-Bibliothek befinden. Viele Initialen und Illustrationen zieren das Buch.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

## Herm. Bau,

Sutmacher in Eibenstock,



empfiehlt zur Herbst-Saison das Neueste in Seiden- und Filz-Hüten zu billigsten Preisen.

Das seit Jahren rühmlichst bekannte  
echte  
**Ringelhardt = Glöckner'sche**  
**Pflaster**

mit dem Stempel: **M. Ringelhardt** und  
der Schutzmarke:  auf den Schachteln ist geprüft und wird empfohlen gegen: Knochenbruch, Krebschäden, Karfunkel, Drüsen, Flechten, Salzfuss, Frost- und Brand-Wunden, Gähneraugen, Entzündungen, überhaupt alle äußerlichen Schäden, Wagenschmerzen, Gicht und Reizen etc.

\*) Zu beziehen à Schachtel 50 u. 25 Pf.  
aus der **Fischer'schen** Apotheke in **Eibenstock**, aus den Apotheken in **Schönheide**, **Schwarzenberg** (Engel-Apotheke), **Johanngeorgenstadt**, **Kuerbach**, **Markneukirchen**, **Adorf**, **Ilberberg** etc. Alte ste liegen daselbst aus.

**NB.** Obige Schutzmarke schützt vor dem nachgeahmten Pflaster.

## Neuer deutscher Reichsbote 1880.

Der Reichsbote bringt sich seinen werthen Freunden u. Gönnern in freundliche Erinnerung.

## Maculatur = Papier

ist wieder vorrätzig bei

**E. Hannebohn.**

**Bremer Cigarrenfabr. Commandite**  
**Papierfabr. Commandite**

**Max Dreverhoff, Treuen.**

En-gros-Lager feinsten **Bremer** (nur aus ausländischen Tabaken gefertigter) und **Import. Havana-Cigarren** im Preise von 45 bis 600 M. <sup>0/100</sup>.

**Feste surrogatfreie Bad-Papiere.**  
Preis-courant und Proben zu Diensten.